

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Antimuslimischer Rassismus in Gesellschaft und Bildungsinstitutionen erkennen - Dimensionen und Gefahren einer gesellschaftlichen Realität

Prof. Dr. Karim Fereidooni
Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung

Gliederung

- Anmerkung zu Beginn
- Rassismus(kritik) und Antimuslimischer Rassismus
- Antimuslimischer Rassismus unter Jugendlichen
- Antimuslimischer Rassismus im Klassenzimmer
- Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer
- Weißsein
- Fazit

Zu Beginn

„Holzkamps Lernen begann also mit einer Art **Sorge um sich**, die von diffuser Unzufriedenheit mit sich und merklichem Ärger über sich geprägt war. Der nunmehr Lernbegierige witterte in diesem emotional-motivational bewegten Zustand seine Chance, durch intentionale Lernhandlungen (...) zu einer bereichernden und befriedigenden **Erweiterung seines Handlungspotentials** zu gelangen (...)“.

(Straub Jürgen: 2010, S. 57: Lerntheoretische Grundlagen. In: Arne Weidemann, Jürgen Straub & Steffi Nothnagel (Hg.): Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorie, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Bielefeld: transcript, S. 31-98)

Zu Beginn

- **Analysebrille:** Rassismuskritik – Einladung kein Dogma

Zu Beginn

Postkarte der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung NRW (DVPB NRW)

Ich bin nicht neutral...*

Zu Beginn

▪ **Ergebnisse der Autoritarismus-Studie 2018**

„Die Empirie unserer Studienreihe zeigt die Mitte nicht als Garanten von Stabilität. In der Mitte der Gesellschaft wurden und werden Ansichten und Themen artikuliert und zur Diskussion gestellt, die dem Selbstverständnis der bundesrepublikanischen Demokratie fundamental widersprechen“.

(Decker 2018, S. 25. In: Decker/Brähler (Hrsg.), Fluch ins Autoritäre. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/leipziger_autoritarismus-studie_2018_-_flucht_ins_autoritaere_.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie)

▪ **Ergebnisse der Mitte Studie 2019**

„Jede fünfte befragte Person (21 %) neigt ganz deutlich zu rechtspopulistischen Einstellungen, bei 42 % lässt sich eine Tendenz dazu feststellen. Rechtspopulistische Einstellungen haben sich stabil verfestigt und das heißt, sie sind in der Mitte normaler geworden“.

(Zick/Küpper/Berghahn: Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Abrufbar unter: <https://www.fes.de/forum-berlin/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie>)

Alltagsrassismus

Heitmeyer (2012, 38)

Zustimmungswerte zu folgenden Aussagen:

- „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt“ (12,8%).
- **„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden“ (22,6 %).**
- „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“(47,1%).

Zick/Klein (2014, 13)

- Die Befragung ergab, dass insgesamt fast 42 Prozent der befragten Deutschen mit ihren Einstellungen in Richtung Rechtspopulismus tendieren.

Decker et al. (2016)

- „Sinti und Roma neigen zur Kriminalität“ (58,5%)
- **„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden“ (41,4%)**

Alltagsrassismus

Terkessidis (2004)

- Jeder Menschen, der in der BRD sozialisiert wurde, besitzt „rassistisches Wissen“.

Scherschel (2006)

- Rassismus stellt Individuen und Gesellschaften „ein Interpretationsangebot zum Verstehen sozialer Vorgänge [...] bereit und bietet ihnen eine Option, soziale Welt mittels rassistisch konstruierter Kategorien zu strukturieren“ (S. 12).
- Rassismus ist eine gesamtgesellschaftliche Tatsache und kein ‚Problem‘ bestimmter gesellschaftlicher Schichten.
- Rassismus ist eine flexible symbolische Ressource.
- Facharbeiter*innen: Rassismus wird genutzt, um Konkurrenz und Angst vor einem Bedeutungsverlust der eigenen Ingroup und Nation auszudrücken.
- Akademisches Milieu: Rassismus wird genutzt, um die Regeln des Sozialen und des eigenen soziostrukturellen Kontextes zu kommunizieren und zu konsolidieren.

Alltagsrassismus

- Maisha Eggers (2005): Rassifizierung und kindliches Machtempfinden. Kostenlos online abrufbar unter: https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertation_derivate_00002289/Dissertation_Maureen_Eggers.pdf
- Claudia Machold (2015): Kinder und Differenz.
- Oliver Decker/Elmar Brähler (2018): Flucht ins Autoritäre.

Unterschied zwischen Diskriminierung und Rassismus

Rassismus ist „eine spezielle Form der Diskriminierung, in der eine Hierarchisierung von Menschengruppen aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft vorgenommen wird“, während bei der Diskriminierung, „anders als beim Rassismus, jede Person jederzeit aus unterschiedlichsten Gründen Opfer von Diskriminierungen werden kann (z.B. wegen (...) sexueller Orientierung, (...) weil Frau, weil Mann, weil Chefin, weil Putzmann, weil zu klein/zu groß, weil zu dick/zu dünn, weil zu wenig hübsch, weil zu hübsch etc.)“ (Bundschuh 2010, o.S.). Demnach sind Diskriminierungen, im Gegensatz zu Rassismus, nicht an die Konstruktion einer „anderen Herkunft“ gebunden, sondern nehmen allgemeinpersonenbezogene Merkmale zum Anlass der Ungleichbehandlung.

Diskriminierung und Rassismus

„Als Diskriminierungen gelten gewöhnlich Äußerungen und Handlungen, die sich in herabsetzender oder benachteiligender Absicht gegen Angehörige bestimmter sozialer Gruppen richten“ (Hormel/Scherr 2010, S. 7).

Formen von Diskriminierung:

- Individuell: Abwertende Äußerungen zwischen Menschen
- Institutionell-strukturell: Gesetzlichen Regelungen in Organisationen
- Ideologisch-diskursiv: Diskurse sowie tradierte Rollen und Normen
- Unmittelbar: Setzt direkt an einem Diskriminierungsmerkmal an
- Mittelbar: Scheinbar merkmalsneutrale Gesetze, die für alle gelten. In der Praxis betreffen sie aber bestimmte Gruppen stärker als andere.

Diskriminierung und Rassismus

„Eine Ideologie, eine Struktur und ein Prozess, mittels derer bestimmte Gruppierungen auf der Grundlage tatsächlicher oder zugeschriebener biologischer oder kultureller Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige ‚Rassen‘ oder ethnische Gruppen angesehen werden. In der Folge dienen diese Unterschiede als Erklärung dafür, dass Mitglieder dieser Gruppierungen vom Zugang zu materiellen und nicht-materiellen Ressourcen ausgeschlossen werden“ (Essed 1992, S. 375).

Formen von Rassismus

- Klassisch: hierarchische Unterscheidung zwischen unterschiedlichen biologischen Rassen. Die weiße Rasse ist der gelben, roten und schwarzen Rasse überlegen.
- Neo-Rassismus/Kulturrassismus: höher- und Minderwertigkeit von Kulturen und Unvereinbarkeit von Kulturen
- Çiçek/Heinemann/Mecheril (2014):
Primäre Rassismuserfahrungen: Explizit rassistische Botschaften; (direkt oder indirekt)
Sekundäre Rassismuserfahrungen: Erfahrungen, die dann entstehen, wenn eigene Rassismuserlebnisse zum Thema werden und gleichzeitig dethematisiert werden.

Antimuslimischer Rassismus

- Shooman (2014, 64f.) zufolge kann antimuslimischer Rassismus folgendermaßen definiert werden: „Aus einer dominanten gesellschaftlichen Position heraus werden sie [die Muslim*innen bzw. diejenigen, die als solche gelesen werden] unabhängig von einem individuellen Glaubensbekenntnis als eine homogene und quasi-natürliche Gruppe in binärer Anordnung zu weißen-christlichen/atheistischen Deutschen bzw. Europäern konstruiert und mit kollektiven Zuschreibungen versehen; es wird ein Wissen über sie und ihr Wesen als Gruppe erzeugt, und sie gelten anhand verschiedener Merkmale als identifizierbar“.
- Demnach werden „Muslime und Menschen, die als Muslime markiert werden, (...) als homogene, essentialistische, dichotome Gruppe konstruiert, die im Verhältnis zur ebenfalls konstruierten Eigengruppe als weniger zivilisiert, weniger emanzipiert, weniger frei und weniger fortschrittlich konstruiert wird“ (Attia 2014, o. S.).

Antimuslimischer Rassismus

- Bemerkenswert ist, dass sich diese Vorstellungen „aus einer spezifisch orientalischen Vorstellung einer ‚islamischen Welt‘ als Gegenbild und Bedrohung der ‚westlichen Welt‘ [schöpft], die seit Jahrhunderten überliefert wird und einen festen Bestandteil des (west)europäischen Selbstverständnisses darstellt“ (Karakaşoğlu/Wojciechowicz 2017, 509).

Antimuslimischer Rassismus

- Auf den Waffen des Schützen von Christchurch sind deutlich Graffiti zu erkennen, die Namen und Jahreszahlen von Orten und Personen tragen. Ihr gemeinsamer Nenner: Historische Kriege und Schlachten christlicher Mächte gegen Muslime.
 - „Wien 1683“: Osmanen wurden vor Wien zurückgedrängt und mussten sich zurückziehen
 - „Fürst Lazar Hrebeljanović“: Der die Schlacht auf dem Amselfeld im heutigen Kosovo angeführt hat. Er leistete den anrückenden Osmanen Widerstand, schlug diese bei Paraćin (1381) und bei Pločnik (1386 oder 1387), fiel aber in der Schlacht auf dem Amselfeld am 15. Juni 1389.
 - Die Schlachten im Russisch-Osmanischen Krieg 1877-78 am Schipkapass im bulgarischen Balkengebirge.
 - Kampf des albanischen Fürsten Skanderbeg (1405-1468) gegen die Osmanen.

Islamfeindlichkeit

- Unter Islamfeindlichkeit verstehen wir (...) die Diskriminierung von Muslim*innen aufgrund ihres Glaubens, die Kategorisierung von Muslim*innen allein über ihre religiöse Zugehörigkeit und damit verbundene Abwertungen und Zurückweisungen. Gemeinsam mit weiteren Begriffen wie antimuslimischer Rassismus, Islamophobie oder Muslimfeindlichkeit bezeichnet Islamfeindlichkeit die deutliche Verschärfung von negativen Bezugnahmen auf den Islam und die Muslime in der gesellschaftlichen Diskussion, im politischen und medialen Diskurs Deutschlands und anderer Staaten Europas (Kaddor et al. S. 4)
- Islamfeindlichkeit instrumentalisiert undifferenzierte Kritik am Islam und an Muslimen, um eigene (ideologische) Interessen zu verfolgen. Dies schließt Gewalt und Agitation gegen Menschen, Symbole und Objekte ein (Schneiders 2012, S. 10).

Antimuslimischer Rassismus unter Jugendlichen

- Kaddor, Lamya/Akbulut, Aylin/Pfaff, Nicolle (2020): „...man denkt immer sofort an Salafismus. Islamfeindlichkeit im Jugendalter. Abrufbar unter: <https://www.stiftung-mercator.de/de/publikationen/islamfeindlichkeit-im-jugendalter/> (Zugriff am 11.03.2021).

Antimuslimischer Rassismus unter Jugendlichen

- Der muslimische Mann: Der muslimische Mann wird in den Aussagen der Jugendlichen als nicht vertrauenswürdig, aggressiv und deviant beschrieben.
 - „mit denen kann man nicht diskutieren, da fallen dann immer nur Schimpfwörter und solche Sachen“ (Tatjana)
- Diskriminierung von Frauen: Dem Islam wird pauschal eine ungleiche Verteilung von Rechten zwischen Männern und Frauen zugeschrieben. Frauen in muslimischen Familien werden als in ihren persönlichen Freiheiten eingeschränkt wahrgenommen.
 - „ja, dass die halt unterdrückt werden, dass die keine Meinung haben, dass die ständig zu Hause bleiben müssen, ja, dass sie Haus-frauen werden“ (Johanna)

Antimuslimischer Rassismus unter Jugendlichen

- Narrative der Islamfeindlichkeit
 - Narrative der Unterdrückung: Es beschreibt damit die stereotype Annahme gegenüber muslimischen Männern, Frauen zu unterdrücken und ihrer Rechte zu berauben.
 - Das Narrativ Bedrohung von Identität: Eine zentrale Rolle spielen generalisierende Vorurteile über das Verhalten und das Erscheinungsbild von Muslim*innen.
 - Das Narrativ Islamismus: Verallgemeinernde Vorurteile über die Gewaltbereitschaft von Muslim*innen und Gewaltlegitimation durch religiöse Quellen stehen im Mittelpunkt.
 - Das Narrativ Parallelgesellschaft: Bei den Zuschreibungen werden Muslim*innen im Hinblick auf Zugehörigkeit und Nationalität als unveränderbar anders dargestellt.

Antimuslimischer Rassismus im Klassenzimmer

- Wiebke Scharathow (2014): Risiken des Widerstandes: Jugendliche und ihre Rassismuserfahrungen. Bielefeld: transcript.
- Olga Artamonova (2016): „Ausländersein“ an der Hauptschule: Interaktionale Verhandlungen von Zugehörigkeit im Unterricht. Bielefeld: transcript.

Antimuslimischer Rassismus im Klassenzimmer

▪ **Jungen die ‚Scheiße bauen‘ - Mädchen, die ‚verheiratet werden‘**

Amina: „[j]edem Menschen [...] frei[steht], ob man es [Kopftuch tragen] machen will oder nicht [wollen] die meisten eigentlich nicht verstehen. Auch wenn ich so erzähle: ‚Nee‘. Glauben die mir auch gar nicht [...] so: ‚Nee, die werden ja (...) von den Vätern gezwungen, dass die es anziehen müssen, und die werden ja sowieso – die Frauen werden ja sowieso benachteiligt von den Männern und schlecht behandelt“ (Scharathow 2014, S. 259).

▪ **Marginalisiert im Macht-Wissen-Komplex**

„So berichtet Amina, wie ein Lehrer ihrer früheren Realschule (...) einen Zusammenhang zwischen Islam und Terrorismus erklärt: Ja, das sind ja diese Moslems, die halt töten, um in den Himmel zu kommen und dreißig Jungfrauen kriegen (...) das steht ja im Koran, dass die das machen müssen“ (Scharathow 2014, S. 298).

Antimuslimischer Rassismus im Klassenzimmer

▪ **Kanakistanische Identität: Zur Fremd- und Selbstbezeichnung der Klasse**

„Die Lehrerin bittet einen Schüler (Fahriddin) seine Jacke auszuziehen:

Lehrerin: „mach deine Jacke aus!“

Kayrat (ein anderer Schüler): „Wir sind hier nicht in Kanakistan würde Herr Müller sagen“.

(Artamonova 2016, S. 114).

„Der Lehrer erklärt den Weg zum gemeinsamen Klassentreffen in der Stadt. Der beschriebene Weg befindet sich nicht weit weg von der Schule. Kayrat will wissen, ob man dort zu Fuß hingehet oder mit dem Bus hinfährt. (...)

Kayrat: „Ach, laufen wir dann?“

(....)

Lehrer: (atmet tief ein, wirkt enttäuscht) „Soll ich deine Mama anrufen, ob sie einen Esel zur Verfügung stellt?“ Du ziehst ihn aber. Würde dann auch passen. (Artamonova 2016, S. 117).

„Der (...)Lehrer fragt nach einem gelben oder grünen Marker. (...)

Lehrer: „danke (...) (nimmt Fahriddins Marker. (...)) (riecht am Marker, lächelt, guckt auf Fahriddin misstrauisch. (...) Hier muss ich aufpassen du. (...) Aber wo du jetzt in Pakistan warst.

Fahriddin: „Da ist keine Bombe drin.“ (Artamonova 2016, S. 151).

Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer

- Fereidooni, Karim (2016): Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext. Wiesbaden: Springer VS.
- Kostenloser Download auf:
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/20203/>

Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer

1. Schritt: Forschungsliteratur und zehn Pre-Interviews
2. Schritt: Quantitative Befragung von 159 Referendar*innen und Lehrer*innen ‚mit Migrationshintergrund‘
3. Schritt: Qualitative Befragung: Zehn problemzentrierte Interviews – Fünf Personen ohne und fünf Personen mit Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen (inhaltsanalytisch ausgewertet)
4. Schritt: Ergebnisvergleich des quantitativen und qualitativen Teils

Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer

▪ Abwertung der Religion (Mehdi Azar)

Ich erwähne das Thema Islam auch kaum, ne? (.) Nur, wenn es zu einer Unterrichtseinheit kommt im [Nennung des 2. Faches]. (.) Dann bin ich aber auch sehr objektiv. (.) Ja, dann werden nur die Fakten, halt auf den Tisch gebracht ne? (.) Es gibt Mekka, es gibt so und so viele Moslems und und so=so die 5 Säulen oder so. Ich halte das auf einer sehr klaren [haut mit der Hand auf den Tisch], und faktenorientierten (.) Linie, so wie es auch im Lehrbuch steht. Damit (..) mich auch keiner angreifen kann, so (.) „Ja, ich heiße Mehdi Azar (.) so dann können die Eltern kommen, und sagen: „Der erzählt die ganze Zeit über den Islam.“ Hier dieses und jene, ja? (.) Da muss man aufpassen. Ja. Ich will da gar keine Probleme kriegen (Z. 667-674).

Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer

■ Abwertung der Religion (Mehdi Azar)

Letztes Mal auch, so (.) ne ganz lockere Stunde gehabt (.): „Herr Azar!“ Ich so: „Ja?“ „Sie heißen Mehdi“. Ich so: „Ja, so heiße ich.“ (.) „Sie kommen von woher?“ „Ich komme aus [Nennung des Geburtslandes] ursprünglich, meine Eltern.“ „Ja, super. Dann erzählen sie mal. Was für ne Religion haben sie denn?“ „Ich rede nicht sehr gerne. Aber ich bin Moslem.“ „Ah, ja, Moslem.“ Und so und dann so: „Sind das alles Terroristen?“ Hab ich gesagt: „Nein, die Religion ist überhaupt nicht so. Es gibt natürlich Verrückte überall.“ (.) Das fanden die super spannend. Und dann so. Ne Schülerin so: „Was? Sie sind wirklich Moslem?“ So richtig erschrocken, ne? So (.): „Ja, wie stellst du dir denn einen vor?“ Ne? (.) „Ne, anders. (.) Sie sind doch voll nett.“ Pffff (.) „Klar, Moslems sind doch auch nett.“ Also, dieses, dafür sind wir da. Das ist wichtig. Das wir auch hier (..) den Leuten, die da wenig Kontakt haben zu zeigen, wie (.) normal wir sind. Ob lustig oder nett oder wie auch immer ne? (...)(Z. 808-824).

Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer

▪ Abwertung der Religion (Yasemin Pir)

Die haben mich irgendwie nicht akzeptiert, also die Lehrer [...] und dann hatte ich einen äh Ausbildungslehrer, (..) die haben mich da zugewiesen. Einer Frau, keine Ahnung wie die hieß, und äh ich saß dann eine Woche später bei ihr im äh Unterricht, ne? Und ähm ich habe eine Stunde, glaube ich, hospitiert und danach war Sie beim Schulleiter. Dann hat sie gesagt: „Ich will mit dieser Person nichts zu tun haben.“ (..) Dann hat sie zu mir gesagt: „Ja, ich will nicht mit Ihnen zusammenarbeiten, weil das Kopftuch ein Zeichen der Unterdrückung der Frau ist.“ Ja, dann musste ich, habe ich gesagt: „Ok, was kann ich denn machen?“ Gar nichts, wenn Sie nicht mit mir zusammenarbeiten will. Dann habe ich einen Lehrer angefragt, der kam auch aus [Nennung eines Ortes, Anm.d.Verf.] (...) meinte, ja: „Kann ich bei Ihnen hospitieren? Ich muss noch ein paar Lehr=ähm=proben machen.“ Er meinte: „Ok, aber nach den Ferien.“ Er hat mich immer so verschoben. (..) Drei Monate habe ich gewartet und dann ist er eines Tages zu mir gekommen. Im Lehrerzimmer meinte er zu mir: „Frau Pir, merken Sie eigentlich nicht, dass ich nicht mit Ihnen zusammenarbeiten will?“ (...) Ich so: „Nö“ (lacht). Ich habe mir dabei nichts gedacht, ne? Er ist beschäftigt. (..) Er meinte: „Ich würde mein Kind auch nicht in eine Schule schicken, wo eine kopftuchtragende Lehrerin tätig ist.“ (..) Und so. (..) (lacht) Das war der zweite große Hammer sozusagen.

Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenzimmer

▪ Direkte (rassistische) Diskriminierung (Hakan Yilmaz)

Also, da war noch ein Erlebnis zu Beginn ähm (.) der Klassenfahrt mit meinem Kollegen, wo ich mit einer Schülern gesprochen habe und ein Kollege (.) ähm (.) gesagt hat, als ich die Schülerin gefragt habe, was äh sie denn in Zukunft machen möchte (.) beruflich (Z. 702-705). [...] Sie hat irgendwas gesagt. Äh, er [der Kollege, Anm.d.Verf.] daraufhin aber gesagt hat: „Ach, möchtest du doch nicht Kameltreiber werden wie der Herr Yilmaz?“ Ne? (.) In dem Moment war das für mich natürlich etwas irritierend, weil ich äh das nicht so ganz zuordnen konnte; welchen Hintergrund das Ganze hat. (.) Ich habe mich in dem Moment halt irgendwie auch (.) ähm äh, puf, (.) ja, so komisch gefühlt, weil ich äh, ne, etwas irritiert war, weil ich mit so einer Antwort auch nicht gerechnet habe (Z. 727-730).

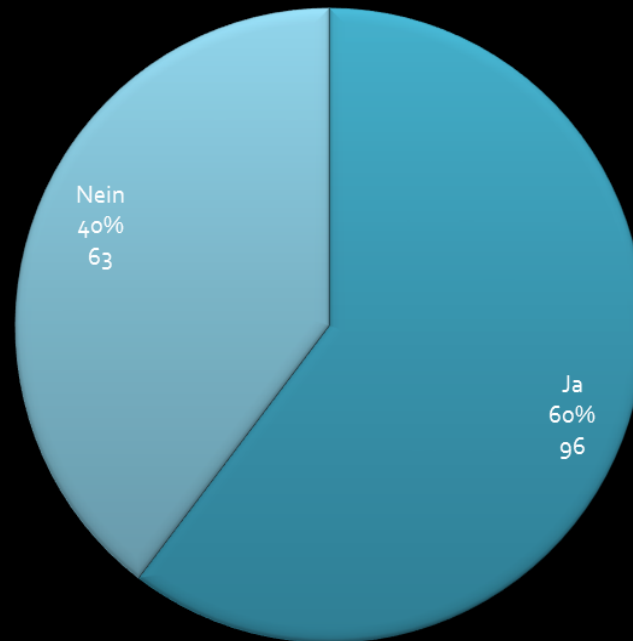
Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Formen der rassistischen Diskriminierung

- Konstruktion von Fremd- und Andersartigkeit
- Zuschreibung fachlicher Inkompetenz
- Konstruktion doppelter Standards
- Konstruktion doppelter „Andersartigkeit“
- Abwertung der Religion
- Abwertung der Sprache
 - Vorwurf mangelnder Sprachkenntnisse
 - Sprachverbote und Sprachhierarchien
 - Akzentsprachigkeit
- Direkte rassistische Diskriminierung
- Institutionelle rassistische Diskriminierung
 - Kopftuchverbotsgesetze
 - Mangelnde Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

„Haben Sie im Kontext Ihres Berufslebens
Diskriminierungserfahrungen gemacht?“



Frage

Was sind die Ursachen dafür, dass meine Interviewpartner_innen
Rassismus nicht wahrnehmen bzw. benennen (können)?

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Herausgearbeitete Strategien der Dethematisierung von rassistischer Diskriminierung

- Eingeständnis (Mehdi Azar)
 - Unsicherheit (Raphael Tresto)
 - Verharmlosung (Hakan Yilmaz)
 - Verleugnung (Zahra Hagh)
 - Blame the victim (Ewa Sokola)
-
- Diese Strategien können in Anlehnung an Louis Henri Seukwa (2006) als Überlebensstrategien gedeutet werden.

Dethematisierung von Rassismus

Messerschmidt (2011): 4 Distanzierungsmuster in Bezug auf Rassismus

- Skandalisierung
- Verschiebung in den Rechtsextremismus
- Kulturalisierung
- Verschiebung in die Vergangenheit

Quelle

Anne Broden und Paul Mecheril (Hrsg.) (2011): Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. 2. Auflage. S. 41-54.

Weißsein

- [*weiß*, Anm.d.Verf.] „bezeichnet (...) eine politische Kategorie, (...) im Sinne von Machterfahrungen solcher Menschen, die als *weiß* konstruiert sind und denen meist diese Macht gar nicht bewusst ist“ (Wollrad 2005, S. 20).
- *weiß* „weist hierbei nicht auf eine (Haut)Farbe hin, sondern bezeichnet vielmehr die gesellschaftliche Position derer, die in einem ethnisch und rassistisch strukturierten Raum symbolisch und faktisch privilegierte Positionen einnehmen“ (Melter/Mecheril 2010, S. 158).
- „Wir sehen ‚Hautfarben‘, weil der Rassismus dieses Sehen erfunden und in Wissen verwandelt hat“ (Arndt 2014, S. 21).

Weißsein

Thesenliste - Auswahl (Wollrad, Eske 2005, S. 193f.)

1. Wenn ich will, kann ich es arrangieren, die meiste Zeit in Gesellschaft von Menschen meiner Hautfarbe zu verbringen.
2. Wenn ich in eine neue Wohnung ziehe, kann ich ziemlich sicher sein, dass sich meine neuen Nachbarn freundlich oder neutral mir gegenüber verhalten.
3. Ich kann einkaufen gehen, ohne dass der Kaufhausdetektiv mir misstrauisch folgt.
4. Ich kann den Fernseher einschalten oder die Zeitung aufschlagen und Menschen meiner Hautfarbe überall repräsentiert sehen.
5. Wenn es um die Geschichte meines Landes und um ‚Zivilisation‘ geht, wird mir gesagt, dass es Menschen meiner Hautfarbe waren, die es zu dem gemacht haben, was es ist.
6. Ich kann sicher sein, dass meine Kinder/Nichten/Neffen (...) Unterrichtsmaterialien erhalten, die auf ihre Erfahrungen (...) Bezug nehmen.
7. Ich kann davon ausgehen, dass meine Stimme in einer Gruppe ernst genommen wird, in der ich die einzige Person mit anderer Hautfarbe bin.
8. Ich kann mit vollem Mund sprechen, ohne dass jemand behauptet, das sei typisch für Leute meiner Hautfarbe.
9. Ich werde nie aufgefordert, für alle Menschen meiner Hautfarbe zu sprechen.
- 10. Ich habe die Wahl, mich mit Rassismus auseinanderzusetzen oder auch nicht.**
11. Wenn ich Leute neu kennenlerne, wundert sich niemand über meine Deutschkenntnisse.
12. Wenn ich von Polizeibediensteten auf der Straße angehalten werde, kann ich sicher sein, dass meine Hautfarbe nicht der Grund ist.

Rassismus gegenüber Schwarzen Menschen durch muslimische Menschen und Staaten

Bevor weiße Europäer*innen schwarze Menschen in Afrika versklavt haben, hatten muslimische Staaten afrikanische Menschen versklavt.

- Maghbouleh, Neda (2017): The limits of whiteness. Iranian Americans an the everyday politics of race. Stanford: Stanford University Press.
- Mirzai, Behnaz A./Montana, Ismael M./Lovejoy, Paul E. (2009): Slavery, Islam and Diaspora. Africa World Press.
- Mirzai, Behnaz A. (2017): A history of slavery and emancipation in Iran 1800-1929. University of Texas.
- N'Diaye, Tidiane (2010): Der verschleierte Völkermord. Die Geschichte des muslimischen Sklavenhandels in Afrika. Hamburg: Rowohlt.
- Wiedmann, Charlotte (o.J.): Islam und Sklavenhandel. Eine Spurensuche in Afrika. Abrufbar unter: <http://www.charlottewiedemann.de/assets/files/Islam%20&%20Sklaverei.pdf>

Fazit

- Menschen können nur dann rassismuskritisch agieren, wenn sie sich lebenslang mit dem eigenen rassistischen Wissen auseinandersetzen.
- Fokus der Menschen auf sich selbst und nicht auf andere Menschen. Der rassismuskritischen Bewusstseinswerdung von Schüler*innen muss die rassismuskritische Reflexion von Lehrer*innen vorausgehen.
- Möglichkeitsräume der Thematisierung von Rassismus und Rassismuserfahrungen müssen geschaffen werden.
- Rassismuskritische Erweiterung der Professionskompetenz von (angehenden) Lehrer*innen muss selbstverständlich sein.
- Es gibt keine Schule ohne Rassismus. Wenn sich die Schulgemeinschaft dafür engagiert, kann es eine rassismussensible Schule geben.
- Überall wo Menschen zusammenkommen, sind Ungleichheitsstrukturen virulent.

Was tun?

- Didaktische Konzepte der rassismuskritischen Fachdidaktiken entwickeln (Fereidooni/Simon 2020 sowie Emiroglu/Fereidooni et al. 2019; Simon/Fereidooni 2018; Massumi/Fereidooni 2017; Fereidooni 2016).
- Schulministerien dazu anregen, Rassismuskritik curricular zu verankern (Schulische Curricula sowie Curricula in der 1. und 2. Phase der Lehrer*innenbildung).
- Lehrer*innen müsse frühzeitig lernen, wie sie Rassismuskritik als Querschnittsthema im jeweiligen Fachunterricht behandeln.
- (Angehende) Lehrer*innen sowie Ministerialbeamt*innen rassismuskritisch fortbilden.
- Aufbau unabhängiger Beschwerdestelle für Schulen (vgl. ADAS Berlin; El/Hashemi Yekani 2017).
- Empowermentarbeit für Schüler*innen, die von Rassismus betroffen sind (Madubuko 2018; Jagusch/Chehata 2020).

Weiterführende Literaturliste - Allgemein

Arndt, Susan (2017): Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus. 2. Auflage. C.H. Beck.

Autor*innen Kollektiv Rassismuskritischer Leitfaden (2015): Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora. Abrufbar unter: https://www.elina-marmer.com/wp-content/uploads/2015/03/IMAFREDU-Rassismuskritischer-Leiftaden_Web_barrierefrei-NEU.pdf

Broden, Anne/Mecheril, Paul (Hrsg.) (2010): Rassismus bildet: Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. Transcript.

Eggers, Maisha M./Grada, Kilomba/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (2009) (Hrsg.): Mythen. Masken. Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. 2. überarbeitete Auflage. Münster: Unrast.

Fereidooni, Karim (2016): Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext. Springer VS. Kostenlos Online erhältlich: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/20203/>

Fereidooni, Karim/Massumi, Mona (2017): Die rassismuskritische Professionalisierung von (angehenden) Lehrkräften. Die Notwendigkeit einer Kompetenzerweiterung. In: Sebastian Bartsch, Nina Glutsch und Mona Massumi (Hrsg.): Diversity in der LehrerInnenbildung. Internationale Dimensionen der Vielfalt in Forschung und Praxis. Gemeinsam mit Mona Massumi. Münster: Waxmann. S. 51-76.

Fereidooni, Karim/El, Meral (2017) (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Springer VS.

Fereidooni, Karim/Simon, Nina (2020): Rassismuskritische Fachdidaktiken. Springer.

Kilomba, Grada (2013): Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism. 3. Auflage. Münster: Unrast.

Terkessidis, Mark (2019): Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Weiterführende Literaturliste – Antimuslimischer Rassismus

Attia, Iman (2014): Antimuslimischer Rassismus: Sie werden als Fremde behandelt. <http://www.islamiq.de/2014/06/22/antimuslimischer-rassismus-sie-werden-als-fremde-behandelt/> (Zugriff am 11.03.2021).

Fereidooni, Karim (2017a): „Ich will nicht mit Ihnen zusammenarbeiten, weil das Kopftuch ein Zeichen der Unterdrückung der Frau ist!“ Antimuslimischer Rassismus im LehrerInnenzimmer. In: Politisches Lernen. 3(4/17), S. 40-48.

Fereidooni, Karim (2018): „Was, Sie sind wirklich Moslem? (...) Sie sind doch voll nett“. Antimuslimischer Rassismus im Lehrer_innenberuf. In: Inssan e.V. (Hrsg.): Nicht ohne meinen Glauben. S. 8-11.

Fereidooni, Karim (2020): „Ich erwähne das Thema Islam auch kaum, ne? Da muss man aufpassen. Ich will da gar keine Probleme kriegen!“ Antimuslimischer Rassismus im Lehrer*innenberuf. In: Joachim Willems (Hrsg.), Religion in der Schule. Pädagogische Praxis zwischen Diskriminierung und Anerkennung. transcript, S. 105-118.

Kaddor, Lamya/Akbulut, Aylin/Pfaff, Nicolle (2020): „...man denkt immer sofort an Salafismus. Islamfeindlichkeit im Jugendalter. Abrufbar unter: <https://www.stiftung-mercator.de/de/publikationen/islamfeindlichkeit-im-jugendalter/> (Zugriff am 11.03.2021).

Karakaşoğlu, Yasemin/ Wojciechowicz, Anna A. (2017): Muslim_innen als Bedrohungsfigur für die Schule – Die Bedeutung des antimuslimischen Rassismus im pädagogischen Setting der Lehramtsausbildung. In: Karim Fereidooni/ Meral El (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden: Springer VS, S. 507-528.

Rommelspacher, Birgit (2009): Feminismus und kulturelle Dominanz. Kontroversen um die Emanzipation der muslimischen Frau. In: Sabine Berghahn und Petra Rostock (Hrsg.), Der Stoff aus dem Konflikte sind. Debatten um das Kopftuch in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Bielefeld: transcript, S. 395-411.

Şahin, Reyhan (2014): Die Bedeutung des muslimischen Kopftuchs. Eine kleidungssemiotische Untersuchung Kopftuch tragender Musliminnen in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin: LIT Verlag.

Shooman, Yasemin (2014): ‚...weil ihre Kultur so ist‘. Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld: transcript.

Weiterführende Literaturliste – Weißsein

- Applebaum, Barbara (2011): Being White. Being Good. White Complicity, White Moral Responsibility and Social Justice Pedagogy. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Blasi, Luca (2013): Der Weisse Mann. Ein Anti-Manifest. Bielefeld: transcript.
- Broek van den, Lida (1993): Am Ende der Weißheit. Vorurteile überwinden. Ein Handbuch. 2. überarbeitete Auflage, Berlin: Orlanda Frauenverlag
- Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (Hrsg.) (1990): Die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein. 2. völlig überarbeitete Auflage. Leer: Mundo
- Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg (Hrsg.) (2001): Schwarz Weissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. Oldenburg: Isensee Verlag.
- Melter, Claus: Melter, Claus (2006): Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationspraxen in der Sozialen Arbeit, Münster: Waxmann.
- Scherschel, Karin (2006): Rassismus als flexible symbolische Ressource. Eine Studie über rassistische Argumentationsfiguren, Bielefeld: transcript
- Thandeka (2009): Lernen, weiß zu sein. Geld ‚Rasse‘ und Gott in Amerika. Münster: agenda Verlag
- Weiß, Anja (2013): Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Wollrad, Eske (2005): Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion, Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.

Ende des Vortrags - Beginn der Diskussion

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich freue mich auf eine spannende Diskussion mit Ihnen.